Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 6

Artikel: Unsere Finnenbahn

Autor: Meier, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ring auf dem Fels stand. Ein Haken «singt» nur, während er eingeschlagen wird; der summende Ton ist ein Zeichen dafür, dass er sich im Felsen richtig einzwängt. Hingegen könnte ein eingeschlagener Haken, wenn man ihn prüft, «hohl» tönen. Das wäre ein Zeichen, aber auch nicht in jedem Fall, dass der Haken in der Felsritze nicht festgefügt ist. Doch davon war im Prozess nirgends die Rede. Hans Brunner hat keinen hohlen Ton gehört, sonst hätte er bei seiner Erfahrung nicht sein eigenes Leben an den Haken gehängt! — Wie wird Brunner angekreidet, dass er «ungesichert» abseilte und damit «ein schlechtes Beispiel» gab! Kein Führer lässt sich, von Sonderfällen abgesehen (was hier nicht zutrifft), beim Abseilen von seinem Gast oder Schüler sichern, aus dem einfachen Grund, weil er als letzter abseilt und eine Sicherung von oben kaum je möglich ist. Wenn nun Brunner vorausging, dann um zu rekognoszieren, wie die Abseilstelle ausmündete. Kein Zweifel, dass er nach Überprüfung wieder aufgestiegen wäre, um die Aktion zu leiten und wiederum als letzter «ungesichert» nachzukommen. Was die beiden Welschschweizer taten, war entgegen der Instruktion, also disziplinwidrig, und der unglückliche Y gab das vor Gericht auch zu. — Dass schliesslich ein Führer, der im Begriffe steht, eine Abseilstelle einzurichten, nicht nochmals und erneut erklären muss, was Bergsteiger wissen (nämlich warten) und nach menschlichem Ermessen auch tun, ist selbstverständlich.

So selbstverständlich, dass das Urteil für uns ein Schock ist. In Zukunft kann auf Grund dieses Bundesgerichtsentscheides jeder Führer und Sportleiter gerichtlich belastet werden, wenn in seinem Verantwortungsbereich ein Unglück erfolgt, auch wenn es auf eine Disziplinwidrigkeit oder Verhaltensweise entgegen klarer Instruktion zurückzuführen ist — sofern es der Leiter versäumte, in j e d e m Fall die Instruktion unablässig zu wiederholen!

Das Urteil hat uns die Aufgabe, für eine gesunde, leistungsfähige und mutige Jugend zu wirken, nicht leichter gemacht. Im Gegenteil droht die Gefahr, dass die bisherige Sorgfalt beim einen oder andern in Ängstlichkeit umschlägt. Dagegen möchten wir uns auch in Zukunft wehren. Wir wehren uns aber auch anzuerkennen, dass Hans Brunner, dieser ausgezeichnete Jugend- und Bergführer, «zu Recht» bestraft wurde.

Kaspar Wolf, Magglingen

Das Gelingen vieler sportlicher Bewegungen, beispielsweise des Skilaufens, des Reitens, des Judos, ist abhängig vom Halten des Gleichgewichtes. Wer aus dem Gleichgewicht gerät, läuft Gefahr, zu fallen. Das kann sinnbildhaft fürs Leben sein. Wer Tag und Nacht auf der Schulbank, im Hörsaal oder am Schreibtisch sitzt, an der Werkbank oder am Fliessband steht, bedarf ausreichender Bewegung, wenn er im Gleichgewicht leben will. Zwar trifft es zu, dass vom Ausgleich her gesehen die Bedeutung des Sportes für den menschlichen Organismus dann erheblich wächst, wenn der Sporteifer nachlässt, nämlich mit zunehmendem Alter. Es wäre indessen sehr unklug, sich die sportliche Betätigung für später vornehmen oder aufheben zu wollen. Denn je länger man sich vom Sport zurückhält, um so schwerer wird der Zugang zu ihm, und das Geschenk «zwanzig Jahre lang vierzig Jahre alt zu sein» vermittelt er nur denen, die ihm von Jugend an treu geblieben sind.

H. T.

Unsere Finnenbahn

Hinter den schlanken Tannen verglüht das rötliche Sonnenlicht auf den schnee- und eisbedeckten Zacken und Pyramiden des Alpenwalles. Am Waldrand erschauern die ersten goldenen Schlüsselblumen im Abendwind. Aus der Erde steigt der würzige Duft des aufbrechenden Frühlings. Die Rosskastanien haben pralle, klebrige Knospen, die Lärchen sind von einem hauchdünnen Grün überzogen und auf ihren biegsamen Ästen leuchten unzählige rote Zäpfchen. In der Blickrichtung der kraftvoll aufragenden Statue von Fischer wogen die Ketten des Juras im erlöschenden Abendlicht. Eine friedliche Stille liegt über dem Lärchenplatz, auf dem tagsüber jugendliches Leben herrscht. Weichfedernd gleitet die Torfmullspur, die wie ein hingeworfenes Band um das Oval der Schulungsbahn liegt, unter meinen Füssen dahin. Links von mir schiebt sich die wuchtige steinalte Linde vorbei, welche den Nordhang der Anlage beherrscht. Bald geht es leicht bergab zwischen kerzenden Tannenstämmen hindurch den Hallen zu. In sanften Kurven biegt das dunkelbraune Band ab gegen Osten. Ein herrliches Gefühl ist es, mit leichten Schritten durch die geschickt angelegten Kurven zu eilen. Kräftig arbeiten die Lungen, tief ziehe ich die würzig-prickelnde Luft des Frühlingswaldes ein. Die kleine Steigung an der Westseite des im Bau befindlichen Forschungsgebäudes muss mit kürzeren Schritten, mit Körpervorlage und kräftiger Armarbeit überwunden werden. Das Pochen des Herzens verstärkt sich. Bevor jedoch die Müdigkeit anhängt, führt die weiche Spur schon wieder leicht abwärts. Herrlich der Blick in die weiten Hänge des Juras, an dessen Schattenseiten und Mulden noch viel Schnee liegt. Im scharfen Winkel geht es mit fliegenden Schritten an der Statue vorbei in die längere Steigung, welche auf die Nordrampe des Platzes führt. Mit einem raschen Antritt beschleunige ich den Rhtyhmus des Laufes und presse mich mit kräftiger Bein- und unterstützender Armarbeit hangaufwärts. Der Atem fliegt, die Steigung hängt an; da kommt aber schon die Kurve und auf ebener Bahn geht es weiter, erneut an der Linde vorbei ...

Obwohl ich schon lange nicht mehr auf eine spezielle Leistung hin trainiere, wie das die meisten Benützer tun, hält mich unsere Finnenbahn in ihrem Bann. Ich eile über das braune Band genau so enthusiastisch wie vor Jahren, bin genau so begeistert wie einst ein Roger Bannister, ein Chris Chataway, wie all die vielen Spitzenkönner der Leichtathletik und Mitglieder der verschiedenen Nationalmannschaften, die unzähligen VU-Leiter. Und warum? Das Laufen auf der Finnenbahn fasziniert immer wieder aufs neue; es ist nicht nur der weichfedernde Boden, der das Laufen zum Genuss macht, es ist vor allem der stete Wechsel der Szenerie sowie der Einblick in neue, völlig andersgeartete Naturkulissen. In diesem ständigen Wechsel liegt die magnetische Kraft dieser Bahn: sie stumpft nicht ab, lässt auch das härteste Training nie stur, nie zur Fron werden. Auch kann man sich nirgends so gut von den kleinen Sorgen und Belastungen des Alltags freilaufen wie auf dieser Bahn, denn sie spricht den ganzen Menschen an, packt einem ganz.

Schade, dass es in unserem Land nicht Dutzende solcher Bahnen gibt!